

Barbarossa und die Normannen

Traditionelle Züge und neue Perspektiven imperialer Süditalienpolitik

VON HUBERT HOUBEN

Barbarossa und die Normannen sind nur zwei Größen einer aus mehreren sich gegenseitig beeinflussenden und bedingenden Faktoren bestehenden politischen Konstellation, in der das Papsttum, Byzanz und die Kommunen eine wesentliche Rolle spielten. Wenn wir im folgenden über Barbarossas Süditalienpolitik handeln, so bedeutet dies nicht, daß wir eine jeweils eigenständige Nord- und Süditalienpolitik annehmen¹⁾. Barbarossas Italienpolitik muß in ihrer Gesamtheit gesehen werden, die wiederum nicht von der spezifischen Stellung des Königtums in Deutschland und den Beziehungen zwischen westlichem und östlichem Kaisertum isoliert werden darf. Wenn wir dennoch im Untertitel dieses Beitrags von »imperialer Süditalienpolitik« sprechen, so deshalb, weil vermutlich bereits seit der Karolingerzeit »zwei Italien« unterschieden werden können²⁾, auch wenn neuerdings die Diskussion um den Beginn der Auseinanderentwicklung von Norden und Süden in Italien wieder aufgelebt und noch keineswegs abgeschlossen ist³⁾.

1) Im Unterschied zu N. CILENTO, *Le premesse storiche della politica »meridionale« di Federico I: la »süditalienische Kaiserpolitik«*, in: Federico Barbarossa nel dibattito storiografico in Italia e in Germania, a cura di R. MANSELLI et al., 1982, (Annali dell'Ist. stor. italo-germ. 10), S. 233–263, 234, der die Auffassung vertrat, es habe eine eigenständige »süditalienische Kaiserpolitik« existiert, betonte G. TABACCO, *Impero e Regno meridionale*, in: *Potere, società e popolo tra età normanna ed età sveva (1189–1210)* (Atti delle quinte giornate normanno-sveve), 1983, S. 13–48, 42 die Einheit der imperialen Italienpolitik: »L'*antiquum ius imperii* sull'Italia del Sud [...] in verità sempre era stato, nella sua sostanza politica e giuridica insieme, il naturale completamento di ogni signoria esercitata sul Regno italico«.

2) J. JARNUT, *Geschichte der Langobarden*, 1982, S. 133 vertrat die Meinung, daß die »bis in die Gegenwart fortbestehende Teilung in einen nach Mittel- und Westeuropa orientierten Norden und einen stärker auf die Mittelmeerwelt ausgerichteten Süden« darauf zurückgehe, daß keiner der Langobardenkönige »das von Agilulf formulierte Ziel verwirklichen konnte, *rex totius Italiae* zu sein«. Vgl. auch O. CAPITANI, *Storia dell'Italia medievale 410–1216*, 1986, Kap. IV (S. 105 ff.): »I due diversi destini dell'Italia«.

3) Während bisher unter dem Einfluß von Benedetto Croce's *Storia del Regno di Napoli* (1925) die Schuld für die ausgebliebene wirtschaftliche Entwicklung des Südens den Normannen zugeschrieben wurde (s. G. GALASSO, *Considerazioni intorno alla storia del Mezzogiorno d'Italia*. In: DERS., *Mezzogiorno medioevale e moderno*, 1965, ND 1975, S. 13–60), wurde neuerdings die These aufgestellt, dieser »mancato sviluppo« sei erst durch die Krise der europäischen Wirtschaftsbeziehungen am Ende des Mittelalters und besonders nach der Reformation verursacht worden: G. ROSSETTI, *Civiltà urbana e*

Auf der einen Seite haben wir das von Karl dem Großen als Nachfolger des letzten Langobardenkönigs Desiderius in das fränkische Großreich integrierte Nord- und Mittelitalien (bis zum Herzogtum Spoleto einschließlich). Auf der anderen Seite Süditalien, bestehend aus dem langobardischen, politisch nach Byzanz orientierten Herzogtum Benevent, auf dessen Einfügung in sein Reich Karl sowohl aus praktischen als auch aus politischen Gründen (Beziehungen zu Byzanz) verzichtete, und den byzantinischen Provinzen Apulien, Kalabrien und Sizilien. Wenn Karl der Große sich mit einer lockeren Abhängigkeit des Herzogtums Benevent vom fränkischen Imperium begnügte und keine Anstalten machte, das byzantinische Süditalien unter seine Herrschaft zu bringen, so bedeutet dies nicht, daß damit der theoretische Anspruch der Herrschaft über ganz Italien aufgegeben worden wäre. Das *antiquum ius imperii* auch über Süditalien geriet bis in die Stauferzeit nicht in Vergessenheit⁴⁾.

Die durch die Arabereinfälle in Süditalien veranlaßten Versuche der Kaiser Ludwig II. und Otto II., dieses Gebiet in das westliche Imperium einzugliedern, scheiterten, während Byzanz mit der Ende des 9. Jahrhunderts begonnenen Rückeroberung Apuliens und Kalabriens mehr Erfolg hatte. Eine neue politische Situation entstand mit der Errichtung der Normannenherrschaft in Süditalien und Sizilien, die nicht ohne Einfluß auf die Stellung des Papsttums blieb⁵⁾. Nach den zwar erfolglosen, aber immerhin die theoretischen Ansprüche des westlichen Imperiums auf Süditalien in Erinnerung bringenden Präsenzen Ludwigs II. und Ottos II. (sowie in geringerem Umfang Ottos III.) und den sporadischen Eingriffen Heinrichs II., Konrads II. und Heinrichs III. – die beiden letzteren waren bereits gezwungen, die normannischen Eroberungen anzuerkennen – verlor die nominelle Oberhoheit des westlichen Kaisertums in Süditalien zunehmend an Bedeutung.

Das inzwischen politisch erstarkte Papsttum setzte sich mit der 1059 von Nikolaus II. vorgenommenen Belehnung der Normannenfürsten Richard von Capua und Robert Guiscard als Lehnsherr über Süditalien an die Stelle der deutschen Kaiser⁶⁾. Bezeichnend für die neue Lage ist die Weigerung Robert Guiscard, von Heinrich IV. die Investitur in seine süditalienische Herrschaft anzunehmen. Der Normanne berief sich auf die ihm unmittelbar von Gott

sistema dei rapporti nell'Europa del Medioevo e della prima età moderna: una proposta di ricerca, in: Spazio, società, potere nell'Italia dei Comuni, a cura di G. ROSSETTI, 1986 (Europa mediterranea. Quaderni 1), S. 305–319, bes. 315ff.

4) S. z. B. Benzo von Alba, *Ad Heinricum imperatorem libri VII*, MGH SS 11, I, 13, S. 603f.; *Reg. Imp. IV, 3*, Hg. G. BAAKEN, Nr. 152, S. 64f. Vgl. J. DEÉR, *Papsttum und Normannen. Untersuchungen zu ihren lehnsrechtlichen und kirchenpolitischen Beziehungen*, 1972, S. 42f.; TABACCO, *Impero (wie Anm. 1)*, S. 15ff.; H. HOUBEN, *Il principato di Salerno e la politica meridionale dell'Impero d'Occidente*, in: *Rassegna Storica Salernitana n. s. IV, 1* (1987), S. 59–83, 62f., ND in: *DERS., Tra Roma e Palermo. Aspetti e momenti del Mezzogiorno medioevale*, 1989 (Università degli Studi di Lecce. Pubblicazioni del Dipartimento di Studi Storici dal Medioevo all'Età Contemporanea 8), S. 31–54, 33f.

5) Zu den größeren Zusammenhängen vgl. A. HAVERKAMP, *Italien im hohen und späten Mittelalter (1056–1454)*, in: *Handbuch der europäischen Geschichte*, Hg. T. SCHIEDER, II, 1987, S. 555ff.

6) Vgl. DEÉR, *Papsttum (wie Anm. 4)*, S. 50.

gewährten Siege über seine Gegner und erklärte, er wolle niemandem unterstehen außer dem Stellvertreter der Apostelfürsten, dem Papst⁷⁾.

Der aus den von Kaiser und Papst beanspruchten Rechten über Süditalien entstandene Konflikt trat offen zutage, als es 1137 zwischen Innozenz II. und Lothar III. zum Streit darüber kam, wem von beiden es zustehe, die Belehnung mit dem Herzogtum Apulien vorzunehmen. Papst und Kaiser, die auf einem gemeinsamen Feldzug gegen Roger II. unterwegs waren, einigten sich auf den Kompromiß einer gemeinsam vorgenommenen Investitur, behielten sich aber eine endgültige Klärung zu einem späteren Zeitpunkt vor⁸⁾.

Auch Konrad III. hielt zunächst an den Ansprüchen des westlichen Imperiums auf Süditalien fest⁹⁾. Im Spätherbst 1148 soll er jedoch im »Vertrag von Thessaloniki«, über den wir allerdings nur vom »Hörensagen« wissen, bereit gewesen sein, Teile des Normannenreichs als Mitgift seiner Schwägerin, der Kaiserin Irene (Bertha von Sulzbach), an Byzanz abzutreten¹⁰⁾. Konrad III. plante 1151 einen Italienzug mit dem doppelten Zwecke, die Kaiserkrönung zu erreichen und gemeinsam mit Manuel I. Roger II., der von Wibald von Corvey als *hostis utriusque imperii* bezeichnet wird, zu bekämpfen¹¹⁾. Es scheint aber noch nicht erwiesen, daß Konrad III. wirklich, wie dies in der neueren Forschung angenommen wird¹²⁾, nicht mehr zu territorialen Zugeständnissen an Byzanz in Süditalien bereit gewesen sei.

Vergleicht man die im Vertrag von Konstanz (1153) von Barbarossa dem Papst gegebene Zusicherung, dem »Griechenkönig« keine territorialen Zugeständnisse in Italien zu machen¹³⁾,

7) Amatus von Montecassino, *Storia de' Normanni*, volgarizzata in antico francese, a cura di V. DE BARTHOLOMAEIS, 1935 (Fonti per la storia d'Italia 76) VII,27, S. 321. Vgl. CILENTO, *Le premesse* (wie Anm. 1), S. 246; HOUBEN, *Il principato* (wie Anm. 4), S. 79f., ND S. 50f.

8) Falco von Benevent, *Chronicon*, ed. G. DEL RE, *Cronisti e scrittori napoletani editi e inediti*, I, 1845, S. 161–252, 223; Otto von Freising, *Chronica*, MGH SS rer. Germ., ed. A. HOFMEISTER, 1912, VII,20, S. 339; Romuald von Salerno, *Chronicon*, *Rer. ital. script.* Nuova Ed. VII,1, ed. C. A. GARUFFI, 1935, S. 223f. Vgl. DEÉR, *Papsttum* (wie Anm. 4), S. 28, 38 Anm. 159.

9) MGH DKIII 229 (1150 IV. 16–20) S. 406 wird Roger II. als *invasor imperii nostri* bezeichnet.

10) J. Kinnamos, *Epitome rerum ab Joanne et Alexio Comnenis gestarum* (Ἐπιτομή τῶν κατορθωμάτων...), *Corpus Scriptorum Historiae Byzantinae* 15, ed. A. MEINEKE, 1836, II,19, S. 87 heißt es, Konrad III. habe dem Basileus versprochen, er werde Ἰταλία (= Süditalien) als Mitgift der Kaiserin Irene »zurückgewinnen« (ἀνασσωσάιτο). Vgl. P. RASSOW, *Honor imperii. Die neue Politik Friedrich Barbarossas 1152–1159*, 1940, 1961, ND 1974, S. 28ff.; P. LAMMA, *Comneni e Stauferei. Ricerche sui rapporti fra Bisanzio e l'Occidente nel secolo XII, 1955–1957*, (*Studi storici* 14–18, 22–25), I, S. 56ff.; H. VOLLRATH, *Konrad III. und Byzanz*, in: *AKG* 59 (1977), S. 321–365, 363ff. mit der »These, daß Wibald ein weiteres Ehebündnis einsetzen wollte, um das Mitgift-Versprechen Konrads rückgängig zu machen«.

11) P. JAFFÉ, *Bibliotheca rerum Germanicarum* 1, 1864, Nr. 343, S. 476: *In quo proposito ipse felicissimus princeps cum magna mentis constantia perseverans, ordinavit viriliter expeditionem suam ad partes Siciliae et Apuliae contra communem hostem utriusque imperii.*

12) Vgl. VOLLRATH, *Konrad III.* (wie Anm. 10), S. 365; O. ENGELS, *Zum Konstanzer Vertrag von 1153*, in: *Deus qui mutat tempora. Menschen und Institutionen im Wandel des Mittelalters*. Fs. A. Becker, 1987, S. 235–258, 245ff.

13) RASSOW, *Honor imperii* (wie Anm. 10), S. 118: *Grecorum quoque regi nullam terram ex ista parte maris concedet. Quod si forte ille invaserit, pro viribus regni, quantoties poterit, ipsum eicere curabit.*

mit der Haltung Konrads III., so scheint es nicht ganz unberechtigt, in einem gewissen Sinne von einer »neuen« Politik zu sprechen, wie dies Peter Rassow tat. Sieht man diesen Artikel des Konstanzer Vertrags jedoch in der Tradition der Herrschaftsansprüche des westlichen Imperiums auf ganz Italien, so erscheint Barbarossas Zusage als ein Einlenken in die traditionelle Bahn imperialer Süditalienpolitik, von der Konrad III. wohl zumindest zeitweise abgewichen war.

Ausdruck der neuen politischen Situation in Mittel- und Süditalien ist das Versprechen Barbarossas, weder mit den Römern noch mit Roger II. einen Waffenstillstand oder Frieden zu schließen¹⁴⁾, während der Papst keine entsprechende Verpflichtung eingeht¹⁵⁾. Hier ist von imperialer Seite sicher mehr nolens als volens im Interesse einer raschen Kaiserkrönung, zu deren Vorbereitung der Konstanzer Vertrag ja diente, die Lehenshoheit des Papstes über das Königreich Sizilien, die im Gegensatz zum *antiquum ius imperii* stand, hingenommen worden, vermutlich in der Hoffnung, diese Frage nach Erlangung der Kaiserkrone wieder neu aufnehmen zu können.

Als der Papst, der nach dem nur kurzen Eingreifen des von ihm 1155 zum Kaiser gekrönten Staufers in Italien sich im Kampf gegen die Römer und die Normannen allein gelassen sah, sich 1156 im Vertrag von Benevent¹⁶⁾ mit Wilhelm I. von Sizilien verständigte, wurde dies von imperialer Seite als eine Verletzung des *honor imperii* interpretiert¹⁷⁾, den der Papst im Konstanzer Vertrag zu wahren versprochen hatte. Dies war jedoch eine recht extensive Interpretation der Vereinbarung von Konstanz, in der nichts Konkretes über das Verhältnis des Papstes zu den Normannen festgelegt worden war. Wichtiger als diese formalrechtliche Frage war aber die Tatsache, daß die von beiden Seiten in den Konstanzer Vertrag gesetzten Erwartungen enttäuscht worden waren¹⁸⁾. Der Papst hatte geglaubt, »beim Vogt der Römischen Kirche einen Schutz gegen Normannen, Byzantiner und Stadtrömer zu finden, und mußte statt dessen erfahren, daß Barbarossa, ob mit oder ohne Schuld, über ein bloßes Vorhaben nicht hinauskam«. Der Staufer hingegen verstand die kaiserliche Schutz-

14) Ebda.: [...] *promisit, quod ipse nec treugam nec pacem faciet cum Romanis nec cum Rogerio Sicilie sine libero consensu et voluntate Romane ecclesie et domini pape Eugenii vel successorum suorum, qui tenorem subscriptae concordie cum eodem rege Friderico tenere voluerint.*

15) Vgl. DEÉR, Papsttum (wie Anm. 4), S. 244ff., Anm. 1105; ENGELS, Zum Konstanzer Vertrag (wie Anm. 12), S. 253: »Man kann es wenden, wie man will, aus dem Vertragstext läßt sich keine Verpflichtung des Papstes herauslesen, gegen Roger II. Stellung zu nehmen.«

16) MGH Const. 1, Nr. 413, 414, S. 588ff., 590f. Vgl. DEÉR, Papsttum (wie Anm. 4), S. 247–253.

17) Romuald von Salerno, Chronicon (wie Anm. 8), S. 242: *Audiens autem Fredericus imperator, Adrianum papam cum rege Willelmo concordatum est et quod eum de regno Sicilie et ducatu Apulie investisset, molestissime tulit.* Annales Palidenses, MGH SS 16, S. 89f.: *Wilhelmus filius Rozieri, rex Apulie [...] Taliter prosperatus augusti fert emulationem, pro eo quod a summo pontifice regiam obtinuisse ordinationem.* Vgl. M. MACCARRONE, Papato e impero. Dalla elezione di Federico I alla morte di Adriano IV (1152–1159) (Lateranum n.s. 25,1–4), 1959, S. 157; D. CLEMENTI, The Relations between the Papacy, the Western Roman Empire and the Emergent Kingdom of Sicily and South Italy, 1050–1156, in: BISIAM 80 (1968), S. 191–212.

18) Vgl. O. ENGELS, Die Staufer, 1972, S. 62f.

funktion weniger als »eine den Anforderungen der Römischen Kirche dienende Hilfeleistung«, sondern »nach salischem Vorbild mehr als eine verfügende Gewalt«¹⁹⁾.

Damit trug er jedoch nicht den sich seit den Saliern nicht nur in Italien erheblich geänderten Verhältnissen Rechnung²⁰⁾. Das Ansehen und das Selbstbewußtsein des Papsttums waren seit dem Investiturstreit erheblich gewachsen. Und seitdem die Normannen ganz Süditalien und Sizilien unter ihre Herrschaft gebracht hatten, hatte der Papst in den zwar oft unbequemen, aber die Lehnsabhängigkeit von Rom grundsätzlich nicht in Frage stellenden Normannen eine Alternative zum kaiserlichen Schutz gefunden.

Mit dem Vertrag von Benevent hatte der Papst zwar nicht gegen den Buchstaben der Konstanzer Vereinbarung verstoßen, aber sein Bündnis mit dem normannischen Usurpator – und dies blieb der König von Sizilien in den Augen des westlichen und östlichen Kaisers²¹⁾ – kam einer demonstrativen Aufkündigung seiner »Zusammenarbeit mit dem Kaisertum auf der traditionellen, vom Staufer noch vertretenen Grundlage« gleich²²⁾.

Barbarossa beschloß 1156 auf dem Hoftag von Würzburg einen Feldzug gegen die Normannen, gab diesen aber im Frühjahr 1157 zugunsten einer gegen Norditalien und vor allem Mailand gerichteten Heerfahrt auf²³⁾. Während sich das Verhältnis zwischen Kaiser und Papst nach dem Hoftag von Besançon (November 1157) zusehends verschlechterte, gelang es dem Papst Anfang 1158, einen dreißigjährigen Friedensvertrag zwischen Byzanz und den Normannen zu vermitteln²⁴⁾, wodurch der innenpolitischen Opposition im Königreich Sizilien weitgehend die Rückendeckung entzogen wurde.

Das normannische Königreich befand sich in einer vorher nie erreichten, ungefährdeten Lage: Von den noch vor wenigen Jahren fest zur Vernichtung des sizilischen *rex-tyrannus* entschlossenen Alliierten Papst, Kaiser und Byzanz hielt nur der Kaiser an seiner Feindschaft fest. Der Normannenkönig unterstützte daher, soweit es ihm möglich war, die dem Kaiser feindlichen Kräfte, das heißt die Kommunen, die Welfen und die antikaiserliche Partei im

19) Ebda., S. 63f.

20) Vgl. CAPITANI, *Storia* (wie Anm. 2), S. 396ff.; HAVERKAMP, *Italien* (wie Anm. 5), S. 549ff.

21) Vgl. z. B. Otto von Freising und Rahewin, *Gesta Frederici* (AQ 17), ed. F.-J. SCHMALE, ²1974, II, 11, S. 300: [...] *pro Guillelmo Siculo, qui patre suo Rogerio noviter defuncto successerat, utriusque imperii invasore, [...]*. Vgl. H. WIERUSZOWSKI, Roger II rex-tyrannus in XIIth Century Political Thought, in: *Speculum* 38 (1963), S. 46–78, ND in: DIES., *Politics and Culture in Medieval Spain and Italy*, 1971 (*Storia e letteratura* 121), S. 51–97; R. ELZE, Zum Königtum Rogers II. von Sizilien, in: Fs. P. E. Schramm, 1964, I, S. 102–116, ND in: DERS., *Päpste – Kaiser – Könige und die mittelalterliche Herrschaftssymbolik*, 1982 (*Variorum Collected Studies* 152), IX.

22) ENGELS, *Die Staufer* (wie Anm. 18), S. 64.

23) Otto von Freising, *Gesta Frederici* (wie Anm. 21), II, 52, S. 384. Vgl. H. SIMONSFELD, *Jahrbücher des Deutschen Reichs unter Friedrich I.*, I, 1152–1158, 1908, S. 438 mit Anm. 96.

24) *Annales Casinenses*, MGH SS 19, S. 311 (ad a. 1158); Romuald von Salerno, *Chronicon* (wie Anm. 8), S. 241. Vgl. LAMMA, *Comneni* (wie Anm. 10), I, S. 275ff.; MACCARRONE, *Papato* (wie Anm. 17), S. 289f., Anm. 35.

Kardinalskollegium²⁵). Das 1159 ausgebrochene Schisma war, wenn nicht vom normannischen König mit hervorgerufen, so doch diesem zumindest recht gelegen²⁶), und als Beschützer Alexanders III. versuchte er im Ausland Prestige zu gewinnen²⁷).

Als im Anschluß an die von der Adelsopposition angestiftete Ermordung des Kanzlers Maio von Bari am 10. November 1160 im Königreich Sizilien Aufstände ausbrachen²⁸), schien Barbarossa die Gelegenheit für eine militärische Intervention gekommen. Er setzte sich daher mit Byzanz in Verbindung, um ein gemeinsames Vorgehen zu erreichen²⁹). Nachdem die aufständischen Adligen, die möglicherweise den kaiserlichen Gegenpapst Viktor IV. anerkannten³⁰), Salerno und Capua in ihre Hand gebracht hatten, fürchtete Alexander III. für seine Sicherheit und floh Ende Dezember 1161 auf einem vom normannischen König entsandten Schiff nach Frankreich³¹).

Um sich die Unterstützung der pisanischen Flotte zu sichern, versprach Barbarossa am 6. April 1162 den Pisaner Kaufleuten nach Eroberung des Königreichs Sizilien umfangreiche Handelsprivilegien für ganz Süditalien³²). Auch die Möglichkeit eines Angriffs auf Genua, das

25) *Annales Stadenses*, MGH SS 16, S. 344: *Rolandus cancellarius, Mediolanensis genere, Franciam intrans omnes, quos potuit, imperatori infestos fecit et Mediolanensium, de quibus ipse ortus fuit, contra eum invidiam suscitavit. Ad haec omnia favorem Siculi habuit*. Gerhoh von Reichersberg, *De investigatione Antichristi*, MGH Libelli de lite 3, I, 53 (*De exortu novi scismatis*), S. 361: *Duplicem autem eis conspirationem vel coniurationem obiciunt, unam qua contra augustale imperium Friderici imperatoris et contra laudamentum in verbo Domini factum, adhuc vivente papa Adriano, cum Siculo Willehelmo et Mediolanensibus aliisque inimicis imperii federati sint; [...]*. Vgl. F. CHALANDON, *Histoire de la domination normande en Italie et en Sicile*, 1907, ND 1960, II, S. 291 ff.; LAMMA, *Comneni* (wie Anm. 10), II, S. 55 f.

26) Vgl. M. PACAUT, *Alexandre III. Étude sur la conception du pouvoir pontifical dans sa pensée et dans son œuvre*, 1956, S. 102 ff.; P. BREZZI, *Art. Alessandro III*, in: *Diz. biografico degli Italiani* 2, 1960, S. 184 f. W. MADERTONER, *Die zwiespältige Papstwahl des Jahres 1159*, 1978 (Dissertationen d. Univ. Wien 136), S. 33 ff.

27) Vgl. CHALANDON, *Histoire* (wie Anm. 25), II, S. 292 ff.

28) Vgl. ebda. S. 262–290, bes. 283 ff.

29) Rahewin, *Gesta Frederici* (wie Anm. 21), IV 84, S. 704–706; vgl. LAMMA, *Comneni* (wie Anm. 10), II, S. 56 ff.

30) Nach Boso, *Vita Alexandri III*, in: *Le Liber pontificalis*, hg. L. DUCHESNE, 1955, II, S. 358–446, 399 hätte der Bischof von Melfi (*quidam Melfiensis dictus episcopus, fugitivus et exul in finibus Ancone latitans*) Viktor IV. anerkannt. Vgl. CHALANDON, *Histoire* (wie Anm. 25), II, S. 294; LAMMA, *Comneni* (wie Anm. 10), II, S. 51.

31) Boso, *Vita Alexandri III* (wie Anm. 30), S. 404: *[...] Terracinam perrexit, ibique invenit quattuor galeas regis Sicilie optime preparatas, quas illuc ad eius servitium destinaverat*. Vgl. CHALANDON, *Histoire* (wie Anm. 25), II, S. 294.

32) DFI 356, S. 198–203. Vgl. G. RAUCH, *Die Bündnisse deutscher Herrscher mit Reichsangehörigen vom Regierungsantritt Friedrich Barbarossas bis zum Tode Rudolfs von Habsburg*, 1966 (Unters. zur deutschen Staats- und Rechtsgesch. NF 5) (s. dazu Rez. v. A. HAVERKAMP, in: *ZBLG* 30, 1967, S. 971 ff.), S. 12–17; J. RIEDMANN, *Die Beurkundung der Verträge Friedrich Barbarossas mit italienischen Städten. Studien zur diplomatischen Form von Vertragsurkunden im 12. Jahrhundert* (Österr. Ak. d. Wiss., phil.-hist. Kl., SB 291,3, 1973), S. 48–53; D. ABULAFIA, *The two Italies. Economic Relations between the*

1156/57 einen Vertrag mit dem König von Sizilien geschlossen hatte³³), wurde vorgesehen. Der letztere Passus wurde jedoch überflüssig, als der Kaiser am 9. Juni 1162 mit Genua ein ähnliches Abkommen einging³⁴). Mit anderen norditalienischen Städten wie Brescia, Piacenza, Cremona, Ravenna und Lucca wurden ebenfalls Verträge zur Unterstützung des kaiserlichen Feldzugs nach Sizilien geschlossen³⁵).

Die Heerfahrt gegen die Normannen wurde aber aufgeschoben, da Barbarossa es für wichtiger hielt, zunächst eine sich ihm durch eine mögliche Verständigung mit König Ludwig VII. von Frankreich bietende Gelegenheit zur Beendigung des Schismas zu nutzen, und sich Ende August 1162 nach Burgund begab³⁶).

Nach seiner Rückkehr nach Italien nahm der Kaiser im Herbst 1163 seine Pläne gegen die Normannen wieder auf, und nach den Vereinbarungen von 1162 sollte der Vorstoß gegen Rom und Sizilien am 1. Mai 1164 beginnen³⁷). Doch auch diesmal ließ sich das Vorhaben nicht verwirklichen. Am 20. April 1164 starb der (Gegen-)Papst Viktor IV. und die Wahl eines neuen Gegenpapstes, Paschalis' III., schwächte die kaiserliche Position in Deutschland, während in Italien der Widerstand der Kommunen, die sich im Bund von Verona zusammenschlossen, wuchs. Unverrichteter Dinge im Herbst 1164 nach Deutschland zurückgekehrt,

Norman Kingdom of Sicily and the Northern Communes, 1977 (Cambridge Studies in Medieval Life and Thought, ser. 3, vol. 9), S. 124ff. bezweifelt mit Hinweis auf das fast gleichlautende, 1191 von Heinrich VI. Pisa gegebene Versprechen (MGH Const. 1, Nr. 333 S. 472–477) Barbarossas Absicht, die Zusage einzuhalten.

33) Codice diplomatico della Repubblica di Genova dal 958 al 1163, ed. C. IMPERIALE DI SANT'ANGELO, I, 1936, (Fonti per la storia d'Italia 77), Nr. 279, 280, 282, S. 338–342, 344–349. Vgl. G. PISTARINO, Commercio e comunicazioni tra Genova e il Regno normanno-svevo all'epoca dei due Guglielmi, in: Potere, società e popolo nell'età dei due Guglielmi (Atti delle quarte giornate normanno-sveve), 1981, S. 231–290, 233ff.

34) DFI 362 S. 212–214. Vgl. RAUCH, Die Bündnisse (wie Anm. 32), S. 18; RIEDMANN, Die Beurkundung (wie Anm. 32), S. 53–57; ABULAFIA, The two Italies (wie Anm. 32), S. 127ff.

35) Chronica regia Coloniensis, MGH SS rer. Germ., ed. G. WAITZ, 1880, S. 112: *Feria secunda paschae Pisani fidelitatem imperatori iuraverunt et expeditionem ei facere promiserunt in Apuliam, in Calabriam, in Siciliam, in Sardiniam, in Corsicam et versus Constantinopolim. [...] Feria tertia* (10. April 1162) *Brixianenses similia imperatori iuraverunt.* – DFI 362 (1162 V 11), S. 212–214; vgl. RIEDMANN, Die Beurkundung (wie Anm. 32), S. 60–63. – DFI 369 (1162 VI 13), S. 228–230; vgl. RIEDMANN, Die Beurkundung (wie Anm. 32), S. 40–42. – DFI 372 (1162 VI 26) S. 233–236; vgl. A. HAVERKAMP, Herrschaftsformen der Frühstaifer in Reichsitalien, I–II, 1970–71, S. 338ff.; RIEDMANN, Die Beurkundung (wie Anm. 32), S. 57–60. – DFI 375 (1162 nach VII 15) S. 239–241; vgl. D. VON DER NAHMER, Die Reichsverwaltung in der Toscana unter Friedrich I. und Heinrich VI., 1966, S. 30ff., 100ff.; RIEDMANN, Die Beurkundung (wie Anm. 32), S. 57–60. – Ähnliche Vereinbarungen wurden später auch mit Gubbio und Mantua geschlossen: DFI 410 (1163 XI 8), S. 292f.; vgl. RIEDMANN, Die Beurkundung (wie Anm. 32), S. 38–40. DFI 442 (1164 V 27), S. 340–342; vgl. RIEDMANN, Die Beurkundung (wie Anm. 32), S. 35–38.

36) Vgl. W. KIENAST, Deutschland und Frankreich in der deutschen Kaiserzeit (900–1270), ²1974, I, S. 203ff.

37) Vgl. CHALANDON, Histoire (wie Anm. 25), II, S. 301; LAMMA, Comneni (wie Anm. 10), II, S. 109f.

hielt Barbarossa aber an seinen Plänen fest und beauftragte 1165 Christian von Mainz mit einem militärischen Vorstoß nach Kampanien, dem aber wenig Erfolg beschieden war³⁸⁾.

Nach dem Tode Wilhelms I. von Sizilien (7. Mai 1166) ließ der byzantinische Kaiser Manuel I. sein Projekt einer großen antistaufischen Koalition wieder aufleben. Dem noch unmündigen König Wilhelm II. wurde die Hand der byzantinischen Erbtöchter Maria angeboten, dem Papst die Kirchenunion mit dem Osten, letztere allerdings um den Preis der Anerkennung des byzantinischen als des alleinigen Kaisers³⁹⁾. Diese Aktivität der byzantinischen Diplomatie ließ Barbarossa im Herbst 1166 mit einem großen Heer nach Italien zurückkehren. Außer der Vertreibung der Byzantiner aus Ancona und der Einführung des kaiserlichen Papstes Paschalis III. in Rom stand als dritter Punkt die Eroberung des normannischen Königreichs auf Friedrichs Programm⁴⁰⁾.

Als Zeitpunkt war der Sommer 1167 vorgesehen, und die Unterstützung durch die Flotte Pisas war gesichert⁴¹⁾. Im kaiserlichen Heer, das heißt in dem von Rainald von Dassel und Christian von Mainz gegen Rom geführten Teil, befand sich auch Robert von Basunvilla, Graf von Conversano und Loritello, einer der Führer der süditalienischen Adelsopposition⁴²⁾. Andere Exponenten dieser Gruppe, die aus dem normannischen Königreich exilierten Grafen Andreas von Rupecanina und Richard von Fondi, hatten bereits im Herbst 1166 die Nordgrenze des *regnum Siciliae* angegriffen, waren aber auf erheblichen Widerstand gestoßen⁴³⁾. Nachdem der Kaiser im Mai 1167 Ancona⁴⁴⁾ und ab Juni 1167 Rom belagert hatte⁴⁵⁾ – Alexander III. war mit normannischer Hilfe nach Benevent geflohen⁴⁶⁾ –, stand dem Angriff

38) *Annales Ceccanenses*, MGH SS 19, S. 285 (ad a. 1165). Vgl. CHALANDON, *Histoire* (wie Anm. 25), II, S. 301f. Zu den Annalen von Ceccano s. jetzt auch R. ELZE, *La disfida di Malpensa e il problema di guerra e pace nel Medioevo*, in: *Il Lazio meridionale tra Papato e Impero al tempo di Enrico VI* (*Atti del Convegno internazionale Fiuggi, 7–10 aprile 1986*), 1991.

39) Romuald von Salerno, *Chronicon* (wie Anm. 8), S. 254f. Vgl. LAMMA, *Comneni* (wie Anm. 10), II, S. 128ff. Zum Datum der Gesandtschaft Manuels I. an den Papst s. ebda., S. 129f. Anm. 1. Vgl. auch J. PARKER, *The attempted Byzantine Alliance with the Sicilian Norman Kingdom, 1166–1167*, in: *Papers of the British School at Rome* 24 (1956), S. 86–93.

40) DFI 524 (1167 II 1) S. 466: *[...] in hac sacra nostra expeditione versus urbem, Apuliam, Calabriam et Syciliam*. S. auch Romuald von Salerno, *Chronicon* (wie Anm. 8), S. 255.

41) Bernardo Maragone, *Annales Pisani* (*Rer. ital. script. Nuova Ed. IV,2*), ed. M. LUPO GENTILE, 1936, S. 41: *[...] in Pisanorum parlamento fecit iurare quendam capellanum imperatoris felicem exercitum ab imperatore faciendum in proxima estate versus Romam, Puliam, Siciliam et Calabriam, nisi iusto impedimento remanserit*.

42) Zu seiner Person vgl. A. PETRUCCI, *Art. Basunvilla, Roberto*, in: *Diz. biogr. degli Italiani* 7, 1965, S. 186–188.

43) *Annales Ceccanenses*, MGH SS 19, S. 285 (ad a. 1166). Vgl. CHALANDON, *Histoire* (wie Anm. 25), II, S. 360.

44) Vgl. J.-F. LEONHARD, *Die Seestadt Ancona im Spätmittelalter. Politik und Handel*, 1983, S. 66–71.

45) Vgl. J. PETERSOHN, *Der Vertrag des Römischen Senats mit Papst Clemens III. (1188) und das Pactum Friedrich Barbarossas mit den Römern (1167)*, in: *MIÖG* 82 (1974), S. 289–337, bes. S. 308.

46) Boso, *Vita Alexandri III* (wie Anm. 30), S. 417; Romuald von Salerno, *Chronicon* (wie Anm. 8), S. 256. Vgl. CHALANDON, *Histoire* (wie Anm. 25), II, S. 363.

auf das Normannenreich nichts mehr im Wege. Der plötzliche Ausbruch einer verheerenden Seuche im kaiserlichen Heer machte jedoch diese Pläne zunichte. Der Zusammenschluß der oberitalienischen Kommunen zum Lombardenbund war die Folge, und Friedrich I. mußte unverrichteter Dinge nach Deutschland zurückkehren⁴⁷.

Die Katastrophe von 1167, die Odilo Engels als »die wohl folgenreichste Wende in der Politik Friedrich Barbarossas« bezeichnet hat⁴⁸, führte langfristig auch zu einer Umorientierung der imperialen Süditalienpolitik. Angesichts der praktischen Unmöglichkeit, die traditionellen Herrschaftsansprüche des westlichen Kaiserreichs über Süditalien mit militärischen Mitteln durchzusetzen und den normannischen *invasor imperii* zu vertreiben, blieb keine andere Wahl, als das Königreich Sizilien – wenn auch zunächst nicht formell, so doch de facto – als Realität hinzunehmen.

Diese Neuorientierung der imperialen Süditalienpolitik erfolgte vermutlich nicht abrupt, etwa nach der Niederlage von Legnano (1176), wie Paolo Lamma annahm⁴⁹, sondern reifte allmählich im Laufe des Jahrzehnts von 1167 bis 1177. Ein wichtiges Indiz für die Absicht Barbarossas, mit den Normannen zu einer Verständigung zu kommen, ist der Vorschlag eines Ehebündnisses. Zu einem aus den Quellen nicht genau zu ermittelnden Zeitpunkt, vermutlich Ende 1173 oder Anfang 1174⁵⁰, unterbreitete der kaiserliche Kanzler Christian von Mainz Wilhelm II. den Vorschlag, *ut ipse, imperatoris filia in uxorem accepta, cum eo pacem perpetuam faceret et ipsi se amicabiliter couniret*. Der König lehnte jedoch ab, um es nicht mit Alexander III. zu verderben, dem eine staufisch-normannische Umklammerung höchst bedrohlich scheinen mußte⁵¹.

Etwa ein Jahr vorher (1172) hatte Wilhelm II. das Angebot Manuels I. angenommen, dessen Tochter Maria – sie war jedoch inzwischen nicht mehr die Erbin des Kaiserreichs, da

47) Romuald von Salerno, *Chronicon* (wie Anm. 8), S. 256. Vgl. A. HAVERKAMP, *Der Konstanzer Friede zwischen Kaiser und Lombardenbund (1183)*, in: *Kommunale Bündnisse Oberitaliens und Oberdeutschlands im Vergleich*, Hg. H. MAURER, 1987, S. 11–44, 17ff. mit weiterer Lit.

48) ENGELS, *Die Staufer* (wie Anm. 18), S. 75.

49) LAMMA, *Comneni* (wie Anm. 10), II, S. 283.

50) Zum Datum vgl. E. ASSMANN, *Friedrich Barbarossas Kinder*, in: DA 33 (1977), S. 435–472, 448.

51) Romuald von Salerno, *Chronicon* (wie Anm. 8), S. 265f.: *Interea praedictus cancellarius (scil. Christianus) ex mandato imperatoris nuntios ad Willelmum Sicilie regem transmisit suadens et postulans, ut ipse, imperatoris filia in uxorem accepta, cum eo pacem perpetuam faceret et ipsi se amicabiliter couniret. Sed rex Willelmus utpote christianissimus et religiosus princeps sciens hoc matrimonium Alexandro pape plurimum displicere et Romae ecclesiae non modicam iacturam inferre, Deum et Alexandrum papam in hac parte reveritus imperatoris filiam in uxorem et eius pacem recipere noluit. Quod factum imperator egre tulit et multum ad animum revocavit. Sed non multo post imperatoris filia est defuncta*. Vgl. LAMMA, *Comneni* (wie Anm. 10), II, S. 243. Nach ASSMANN, *Friedrich Barbarossas Kinder* (wie Anm. 50), S. 447ff. handelte es sich um Barbarossas älteste Tochter Beatrix, die vermutlich 1162/63 geboren wurde und Anfang 1174 oder kurz vorher starb. – Zu den 1173 von Barbarossa mit Kildij Arslan, dem Sultan von Ikonion, angeknüpften Kontakten vgl. LAMMA, *Comneni* (wie Anm. 10), II, S. 298ff.

dem Kaiser 1169 ein Sohn, Alexios, geboren worden war – zu heiraten⁵²). Zum verabredeten Zeitpunkt, im Frühjahr 1172, wartete jedoch der achtzehnjährige Bräutigam im Hafen von Tarent vergebens auf die Ankunft seiner Braut⁵³). Der byzantinische Kaiser hatte inzwischen seine Pläne geändert, möglicherweise weil er in Verhandlungen mit Barbarossa eingetreten war, um seine Tochter mit einem Sohn des Staufers zu verheiraten⁵⁴). Der Normannenkönig mußte dieses Verhalten als Affront betrachten, und es ist möglich, daß Barbarossas Angebot an den Normannenkönig ein Versuch war, die zwischen den Normannen und Byzanz entstandenen Spannungen zu nutzen⁵⁵).

Die nach der Katastrophe von 1167 auf kaiserlicher Seite allmählich gereifte Einsicht der geringen Realisierungsmöglichkeit einer militärischen Eroberung des Normannenreichs und einer auf lange Sicht unausweichlichen Anerkennung des in Süditalien entstandenen neuen Staatsgebildes klingt auch in einem Ende 1175 von Barbarossa an das Domkapitel von Würzburg gerichteten Brief an⁵⁶). Nachdem der Kaiser an die »Machenschaften« der Lombarden erinnert hat, denen es fast gelungen wäre, seinen Ruhm und die *excellencia* des römischen Imperiums zu zerstören und zu einem Nichts zu reduzieren, begründet er die Notwendigkeit eines erneuten militärischen Eingreifens in Italien damit, daß andernfalls die Pest der *perfidia*, die bereits ganz Norditalien – so ist hier wohl *totam Italiam* zu verstehen⁵⁷) – mit ihrem Gift besudelt habe, auch Byzanz und Süditalien auf ihre Seite bringe und mit falschligen Einflüsterungen das eine oder andere zur Schädigung der Kaiserkrone einlade⁵⁸).

52) Romuald von Salerno, Chronicon (wie Anm. 8), S. 261. Manuel I. hatte Barbarossa 1171 ein Heiratsbündnis angeboten. S. Chronica regia Coloniensis (wie Anm. 35), S. 121 (ad a. 1171): *Imperator [...] Coloniā intravit, ubi et nuncios regis Grecorum pro coniunctione filiae eius filio imperatoris.*

53) Romuald von Salerno, Chronicon (wie Anm. 8), S. 261. Vgl. CHALANDON, Histoire (wie Anm. 25), II, S. 371f.

54) Ebda., S. 372f. Chronica regia Coloniensis (wie Anm. 35), S. 125 (ad a. 1174): *Post haec in nativitate sancti Iohannis baptiste Ratisponam venit, ubi nuncii regis Grecorum eum iterum adierunt pro coniunctione filiae eius filio imperatoris.*

55) LAMMA, Comneni (wie Anm. 10), II, S. 243, Anm. 2.

56) DFI 645, S. 146f. Vgl. LAMMA, Comneni (wie Anm. 10), II, S. 256: »[...] (lettera) caratteristica per spiegare lo stato d'animo dell'imperatore e insieme la visione, anche più ampia di quella italiana, dei problemi della sua politica.«

57) Zur Bedeutung von *Italia* s. J. LE GOFF, L'Italia fuori d'Italia. L'Italia nello specchio del Medioevo. In: Storia d'Italia (Einaudi), II,2, 1974, S. 1944–1947; V. VON FALKENHAUSEN, La dominazione bizantina nell'Italia meridionale dal IX all'XI secolo, 1978, S. 48ff.; S. TRAMONTANA, La monarchia normanna e sveva, in: F. BURGARELLA u. a., Il Mezzogiorno dai Bizantini a Federico II, 1983 (Storia d'Italia, dir. da G. GALASSO 3), S. 437–810, 439f. mit älterer Lit.

58) Wie oben Anm. 56, S. 146: *Satis evidenter ad universitatis vestre pervenit noticiam, quod in transacta nuper expeditione proditores nostros Longobardos adeo rebelles et contumaces invenimus, ut pravus et iniquis machinationibus suis gloriam nominis nostri et excellentiam Romani imperii penitus destruere et ad nichilum reducere fraudulentè attemptarent. Oportuit itaque consuetis eorum periuriis et ingeniis fallacibus non solum sagaci consilio, sed et armis et viribus totius imperii festinanter obviari, ne pestis perfidie, que totam Italiam veneno suo polluerat, Greciam quoque vel Siciliam in partem suam alliceret et ad corone nostre detrimentum utranque vel alteram falsis suggestionibus invitaret.*

Der normannisch-sizilische König erscheint hier im Unterschied zu Zeugnissen aus der Zeit vor 1167 nicht mehr als *tyrannus Siciliae* oder *invasor imperii*, dessen Vertreibung zu den Zielen der Italienzüge gehörte. Im fünften Italienzug, auf den sich der erwähnte Brief bezieht, ist der Erzfeind nur ein einziger: der Lombardenbund, der mit seiner *pestis perfidiae* auch Byzanz und Süditalien zu infizieren sucht. Das normannische Königreich Sizilien wird nur en passant und im gleichen Atemzug mit Byzanz genannt⁵⁹).

Nachdem der Versuch fehlgeschlagen war, den Normannenherrscher mit diplomatischen Mitteln dazu zu bringen, die vom Papst angeführte antikaiserliche Koalition zu verlassen, versuchte Barbarossa es gegen Ende des fünften Italienzuges noch einmal mit Gewalt und entsandte ein von Christian von Mainz angeführtes Truppenkontingent in den Süden. Die Kaiserlichen errangen zwar am 10. März 1176 bei Carsoli in den Abruzzen einen Sieg über die von den Grafen Tankred von Lecce und Roger von Andria angeführten Normannen⁶⁰), waren aber nach der wenig später vom Kaiser bei Legnano erlittenen schweren Niederlage am 29. Mai 1176 zum Rückzug gezwungen⁶¹). Damit war der letzte von Barbarossa unternommene Versuch einer militärischen Aktion gegen das Königreich Sizilien gescheitert.

Im Herbst 1176 begannen die Verhandlungen mit dem Papst über einen umfassenden, auch den sizilischen König einbeziehenden Frieden⁶²). Im selben Jahre (1176) vermittelte Alexander III., der die dem Papsttum aus einer dynastischen Verbindung zwischen Staufern und Hauteville, wie sie Barbarossa 1173 vorgeschlagen hatte, drohenden Gefahren vorhersah, die dann am 13. Februar 1177 vollzogene Vermählung Wilhelms II. mit Johanna, einer Tochter König Heinrichs II. von England⁶³). Die unlängst von Heinz Wolter vertretene Auffassung, daß Wilhelm II. »ungeachtet seiner durch den Zwang der momentanen Lage bedingten Ablehnung auch nach 1173 noch mit dem ihm von Barbarossa unterbreiteten Angebot einer staufischen Heirat liebäugelte«⁶⁴), kann nicht durch Quellen belegt werden⁶⁵).

59) Dies wurde m. E. nicht genügend berücksichtigt bei LAMMA, Comneni (wie Anm. 10), II, S. 256, wo es zum zitierten Zeugnis heißt: »L'imperatore dovette anche chiedere aiuti in Germania e, per farlo, ancora una volta sottolineò la necessità di difendersi dal pericolo greco e siciliano.«

60) Annales Ceccanenses, MGH SS 19, S. 286 (ad a. 1176); Annales Casinenses, ebda., S. 312 (ad a. 1176). Vgl. CHALANDON, Histoire (wie Anm. 25), II, S. 375. Zu Roger von Andria s. E. CUOZZO, Ruggiero, conte d'Andria. Ricerche sulla nozione di regalità al tramonto della monarchia normanna, in: Arch. Stor. per le Province Napoletane 20 (1981), S. 129–168.

61) Vgl. CHALANDON, Histoire (wie Anm. 25), II, S. 375f. Zur im selben Jahr (1176) von Byzanz erlittenen Niederlage von Myriokephalons s. LAMMA, Comneni (wie Anm. 10), II, S. 281: »[...] il disastro di Myriokephalon è veramente grave, certo più pesante di Legnano per Barbarossa.«

62) Vgl. CHALANDON, Histoire (wie Anm. 25), II, S. 378f. Zum Vorvertrag von Anagni (MGH Const. 1, Nr. 249, S. 350–353) s. W. HEINEMEYER, Art. Anagni, Vertrag v, in: LexMA I, Sp. 567f.

63) Romuald von Salerno, Chronicon (wie Anm. 8), S. 268f. Vgl. CHALANDON, Histoire (wie Anm. 25), II, S. 376ff.

64) H. WOLTER, Die Verlobung Heinrichs VI. mit Konstanze von Sizilien im Jahre 1184, in: Hist. Jb. 105 (1985), S. 30–51, 35.

65) Vgl. neuerdings T. KÖLZER, Regno di Sicilia e Impero alla fine del sec. XII, in: Mediterraneo medievale. Scritti in onore di Francesco Giunta, 1989, S. 647–665, 651f.

An den den Frieden von Venedig (24. Juli 1177) vorbereitenden Verhandlungen war das Königreich Sizilien durch Graf Roger von Andria und Erzbischof Romuald von Salerno, der uns in seiner Chronik darüber berichtet⁶⁶), vertreten. Bezeichnend für das gewandelte Selbstverständnis des normannischen Königtums unter Wilhelm II. ist die Rede, die Romuald von Salerno seinen eigenen Beteuerungen nach in Anwesenheit Barbarossas anlässlich der Unterzeichnung des Friedens von Venedig gehalten haben soll⁶⁷). Hier heißt es unter anderem: Der König von Sizilien liebt die christlichen Fürsten und will mit ihnen, soweit es an ihm liegt, in Frieden und Eintracht leben. Nur die Feinde des Kreuzes Christi verfolgt er mit unerbittlichem Haß zu Lande und zu Wasser. Er scheut deshalb keine Mittel und sendet jedes Jahr seine Flotte aus, um die Feinde des christlichen Glaubens zu vernichten und die Sicherheit der zum Heiligen Grab ziehenden Pilger zu garantieren. Manche Fürsten dieser Welt greifen jedoch seine Untertanen an und schrecken nicht davor zurück, mit den Feinden des Glaubens Frieden zu schließen; sie scheren sich wenig darum, daß das Grab des Herrn von den Sarazenen angegriffen wird, und beeilen sich, ihm, der als einziger es zu verteidigen trachtet, Hindernisse in den Weg zu stellen⁶⁸). Andere suchen das Ihre; allein der König von Sizilien sucht gläubig nach dem, was Christi ist⁶⁹).

Romuald wendet sich dann direkt an Barbarossa mit der Schlußfolgerung, daß dieser als *ecclesie Dei specialis filius et defensor* den sizilischen König wegen seiner großen Verdienste um die Verteidigung des Glaubens höher schätzen müsse als andere Fürsten. Wilhelm II. sei der festen Überzeugung, daß ein Frieden zwischen der kaiserlichen *maiestas* und der königlichen *magnificentia* von großem Nutzen für Kirche und Welt sei⁷⁰).

66) Zur Chronik Romualds vgl. D. J. A. MATTHEW, *The Chronicle of Romuald of Salerno*, in: *The Writing of History in the Middle Ages*. Fs. R. W. Southern, 1981, S. 239–274; *Italische Quellen über die Taten Kaiser Friedrichs I. in Italien und der Brief über den Kreuzzug Kaiser Friedrichs I.*, ed. F.-J. SCHMALE, (AQ 17a), 1986, S. 20–24 (ohne Kenntnis des Aufsatzes von MATTHEW).

67) Romuald von Salerno, *Chronicon* (wie Anm. 8), S. 290; *Italische Quellen* (wie Anm. 66), S. 360.

68) Hier ist wohl Byzanz gemeint: s. LAMMA, *Comneni* (wie Anm. 10), II, S. 292.

69) Wie oben Anm. 67: *Ipse enim sicut catholicus princeps et pacis filius omnes christianos principes diligit et, quantum in eo est, cum illis pacem et concordiam habere credit. Solos inimicos crucis Christi crudeli odio mari et terra persequitur. Inde est, quod non parcat pecunie, non indulget expensis, sed singulis annis biremes suas preparat et cum eis armatam militiam destinat, ut hostes christiane fidei devincat pariter et confundat et euntibus ad sepulchrum Domini securum iter preparet et expediat. Alii mundi principes subditos suos vehementer impugnant et cum inimicis fidei pacem facere non formidant, de sepulchro Domini, quod a Sarracenis impugnatur, non multum cogitant et eum, qui solus ipsum defendere nititur, impedire festinant; alii que sua sunt querunt, solus rex noster, que Iesu Christi sunt, devotus inquit.*

70) Ebda.: *Cum ergo ipse in Dei servitio tam sanctam et puram devotionem habeat, vos, domine imperator, qui ecclesie Dei specialis estis filius et defensor, singulari amoris privilegio pre ceteris mundi principibus dominum regem et venerari debetis pariter et amplecti, qui Dei ecclesiam semper intendit extollere et inimicos eius non desinit impugnare. Nulla etiam inter vos et dominum regem discidium causa vel odii seminarium intervenit. Dominus enim rex a magnificentia vestra se numquam offensum meminit vel vos in aliquo offendisse cognoscit, sed certum apud eum et firmum existit, quod, si imperialis maiestas cum regia magnificentia perfecte pacis vinculo fuerit counita, ecclesie Dei et toto orbi magnum poterit commodum provenire.*

Da Romoalds Chronik im September 1178 abbricht – er starb am 1. April 1181 –, hat er die Rede wohl kurz nach seiner Rückkehr aus Venedig in sein Geschichtswerk eingearbeitet⁷¹). Ob er sie genau so, wie sie in der Chronik steht, gehalten hat, ist nicht mit Sicherheit zu sagen und wohl eher unwahrscheinlich⁷²). Auf jeden Fall handelt es sich aber um eine offiziöse Selbstdarstellung der Politik Wilhelms II., die nicht einfach als Stilübung abgetan werden kann⁷³).

Obwohl Wilhelm II. ähnlich wie seine Vorgänger weitgehend arabische Lebensgewohnheiten angenommen hatte⁷⁴) und in seiner näheren Umgebung – und allerdings wohl nur dort – gegen den islamischen Glauben tolerant war⁷⁵), zeigen ihn die Arengen seiner Urkunden⁷⁶), aber auch seine Taten, wie zum Beispiel die Gründung von Monreale⁷⁷), als Beschützer und Wohltäter der Kirche.

71) Italische Quellen (wie Anm. 66), S. 23 nimmt an, der zweite Teil der Chronik (ab 1125) sei wahrscheinlich »in Kenntnis der Papstvitae des Kardinals Bosso nach 1178, vielleicht auch erst 1179 nach dem Laterankonzil, in einem Zuge geschrieben worden, wobei Romoald die Papstvitae Bosos ohne wörtliche Entlehnungen als Gedächtnisstütze benutzte und mit eigenen Erinnerungen anreicherte«.

72) Ebda.: »Besonders wertvoll ist der Bericht über die Friedensverhandlungen von 1177, der etwa ein Zehntel der gesamten Chronik ausmacht. Auch wenn die vielen wörtlichen Reden literarische Zutat sind und kaum wörtlich so gehalten wurden oder wenn Romoald seine eigene Rolle dabei vielleicht überbetont, so ändert dies nichts an dem Wert dieses Berichts.«

73) So auch LAMMA, Comneni (wie Anm. 10), II, S. 290: »Il testo dei discorsi pronunciati in quell'occasione può essere nella forma un'esercitazione retorica di Romualdo, ma nella sostanza ci offre dati interessanti.« – Vgl. auch Sigeberti Gemblacensis chronicon, continuatio Aquicinctina, MGH SS 6, S. 425: *Eodem tempore obiit Willelmus pie memorie rex Apulie, christianorum transmarinorum protector et defensor, [...]*.

74) Vgl. Hugo Falcandus, *La Historia o Liber de regno Sicilie*, ed. G. B. SIRAGUSA, 1897 (Fonti per la storia d'Italia 22), cap. 14, S. 47, 56, cap. 24, S. 86 (zu den *eunuchi palatii*), cap. 14, S. 56, cap. 21, S. 69 (zu den *palacii puellae*), cap. 14, S. 56 (zur Schatzkammer), cap. 21, S. 71, cap. 24, S. 84 (zum Kerker). Die zitierten Stellen beziehen sich auf Wilhelm I. (1154–66), aber im Königspalast in Palermo änderte sich unter Wilhelm II. (1166–89) kaum etwas, wie die entsprechenden Bemerkungen des Ibn Ġubair (s. unten Anm. 75) zeigen.

75) Ibn Ġubair, *Rihla* (Reise). Auszüge in ital. Übers. in: M. AMARI, *Biblioteca arabo-sicula*. Versione italiana, 1880–1881, I, S. 137–180, 148f.; Ibn Ġubair, *Viaggio in Ispagna, Sicilia, Siria e Palestina, Mesopotamia, Arabia, Egitto compiuto nel sec. XII*, ital. Übers. v. C. SCHIAPARELLI, 1906, S. 322f. Vgl. M. AMARI, *Storia dei Musulmani di Sicilia*, 1938, III, 2, S. 541ff. M. G. CANTARELLA, *La Sicilia e i Normanni. Le fonti del mito*, 1989 (Il mondo medievale. Sezione di storia delle istituzioni, della spiritualità e delle idee 18), S. 129ff. stellt sich die Frage, ob nicht in den arabischen Quellen die Arabisierung des normannischen Königshofes übertrieben wird, um ein dem arabischen Publikum vertrautes Milieu zu schaffen.

76) Vgl. P. DELOGU, *Idee sulla regalità: l'eredità normanna*, in: *Potere, società* (wie Anm. 1), S. 185–214, bes. S. 200ff.

77) Vgl. H. BERCHER et al., *Une abbaye latine dans la société musulmane: Monreale au XII^e siècle*, in: *AESC* 34 (1979), S. 525–547, die allerdings die religiöse Motivation unterschätzen. Vgl. H. HOUBEN, *Il monachesimo benedettino e l'affermazione del dominio normanno nel Mezzogiorno*, in: S. Pietro del Morrone – Celestino V nel Medioevo monastico, a cura di W. CAPEZZALI, (Convegni Celestiniani 3), 1989, S. 125–154, 143f. ND in: HOUBEN, *Tra Roma* (wie Anm. 4), S. 109f.

Der im Frieden von Venedig mit Barbarossa vereinbarte fünfzehnjährige Waffenstillstand – in der Praxis handelte es sich um einen Friedensvertrag – erlaubte es Wilhelm II., seine weitgespannte Mittelmeerpolitik fortzusetzen. Es kann keine Rede davon sein, daß, wie unlängst von Francesco Giunta behauptet wurde, mit dem Vertrag von Benevent eine grundlegende Änderung der normannischen Außenpolitik eingeleitet wurde, in deren Rahmen die bisherige »mediterrane« zugunsten einer »kontinentalen« Ausrichtung aufgegeben wurde⁷⁸. Der Verzicht Wilhelms I. und seines Kanzlers Maio von Bari, die expansive Mittelmeerpolitik Rogers II. fortzuführen, war durch innen- und außenpolitische Schwierigkeiten bedingt, in denen sich das normannische Königreich nach dem Tode seines Gründers befand. Im Inneren wuchs der Widerstand des Adels gegen die Zentralgewalt⁷⁹, während die afrikanischen Eroberungen Rogers II. an der tunesischen Küste dem Vordringen der Almohaden zum Opfer fielen⁸⁰. Gegen die These von einer mit dem Vertrag von Benevent eingeleiteten radikalen Umorientierung der normannischen Außenpolitik spricht auch die Aktivität der sizilischen Flotte im Mittelmeer: 1157 wurde Negropont in Ostgriechenland angegriffen, wenig später das in arabischer Hand befindliche Ibiza⁸¹ und 1163 die an der tunesischen Küste gelegenen Städte Mahdiyyah und Susa⁸². Es handelt sich um vereinzelt Aktionen, deren Intensivierung erst möglich wurde, nachdem dem Normannenreich keine Gefahr mehr von der italienischen Halbinsel her drohte, was erst mit dem Frieden von Venedig eintrat⁸³.

78) F. GIUNTA, *Il Regno tra realtà europea e vocazione mediterranea*, in: *Potere, società* (wie Anm. 33), S. 9–29. T. KÖLZER, *Kanzlei und Kultur im Königreich Sizilien 1130–1198*, in: *QFIAB* 66 (1986), S. 20–39, 28, Anm. 21 bezeichnet Giuntas These als »vielleicht etwas überpointiert und plakativ«. Giuntas Fehlschlüsse gehen (in Anlehnung an A. ANCORA, *Alcuni aspetti della politica di Maione da Bari*, in: *Studi storici in onore di Gabriele Pepe*, 1969, S. 301–316) auf eine weitgehend unkritische Übernahme der Äußerungen des sog. Hugo Falcandus (wie oben Anm. 74) zurück, der Wilhelm I. und Maio von Bari feindlich gesinnt ist und ihre Politik einseitig negativ darstellt. Zur Behauptung des Falcandus (cap. 10: *De amissione Affrice*, S. 24–28), Wilhelm I. und Maio hätten bewußt Rogers II. Afrikapolitik aufgegeben s. D. ABULAFIA, *The Norman Kingdom of Africa and the Norman Expeditions to Majorca and the Muslim Mediterranean*, in: R. ALLEN BROWN (Hg.), *Proceedings of the Battle Conference 1984, 1985* (*Anglo-Norman Studies* 7), S. 26–49, 42 ND in: D. ABULAFIA, *Italy, Sicily and the Mediterranean, 1100–1400* (*Variorum Collected Studies* 250), 1987: »This argument avoided the ugly truth: armies sent to Africa would very likely have met crushing defeat at Almohad hands, and have drawn to Abd al-Mûmin's attention the affront to Islam that a Christian state ruling Muslims in Sicily could be said to pose.«

79) Vgl. CHALANDON, *Histoire* (wie Anm. 25), II, S. 262 ff.; HAVERKAMP, *Italien* (wie Anm. 5), S. 594.

80) Vgl. ABULAFIA, *The Norman Kingdom* (wie Anm. 78), S. 41 ff.

81) Ibn al-Aṭīr, *Kāmil at-tawārīḥ* (Chronik), Auszüge in ital. Übers. in: AMARI, *Biblioteca* (wie Anm. 75), I, S. 353–507, 489; Romuald von Salerno, *Chronicon* (wie Anm. 8), S. 242. Vgl. CHALANDON, *Histoire* (wie Anm. 25), II, S. 247 f.; ABULAFIA, *The Norman Kingdom* (wie Anm. 78), S. 42.

82) Vgl. AMARI, *Storia* (wie Anm. 75), III, 2, S. 490; CHALANDON, *Histoire* (wie Anm. 25), Bd. 2, S. 394.

83) Vgl. ebda., S. 392; H. WIERUSZOWSKI, *The Norman Kingdom of Sicily and the Crusades*, in: K. M. SETTON, *A History of the Crusades, II: The Later Crusades, 1189–1311*, Hg. R. L. WOLFF et al., 1969, S. 3–42, 33 ND in: WIERUSZOWSKI, *Politics* (wie Anm. 21), S. 3–49, 38.

In der Außenpolitik Wilhelms II. nach dem Frieden von Venedig sind zwei Schwerpunkte erkennbar: zum einen die Unterstützung der Christen im Heiligen Land, zum anderen der Kampf gegen Byzanz⁸⁴). Anders als Roger II., der dem fast ganz Europa bewegenden zweiten Kreuzzug distanziert gegenüber stand, scheint Wilhelm II. eine Rolle als Beschützer der Christenheit im Mittelmeerraum angestrebt zu haben⁸⁵). Dies zeigt außer seiner noch zu erwähnenden Beteiligung an der Vorbereitung des dritten Kreuzzuges auch die 1174 erfolgte Entsendung der von seinem illegitimen Vetter Tankred von Lecce kommandierten Flotte gegen Alexandria, um die der christliche König von Jerusalem, Amalrich, den Normannenherrscher ein Jahr zuvor gebeten hatte⁸⁶). Seit der Heirat Adelaides, der Witwe Rogers I., mit König Balduin I. von Jerusalem⁸⁷) bestanden enge Beziehungen zwischen Sizilien und dem Heiligen Land, und die Kirchen und Klöster im Heiligen Land besaßen in Sizilien zahlreiche Dependancen⁸⁸).

Während die berberischen Almohaden an Macht verloren und sich 1180 zu einem zehnjährigen Friedensvertrag und wahrscheinlich auch zu einer Tributzahlung an den nor-

84) F. GIUNTA, *Bizantini e bizantinismo nella Sicilia normanna*, 2. Aufl. 1974 (vgl. dazu H. ENZENSBERGER, in: *HZ Sonderh.* 7, 1980, S. 385f.), S. 45 berücksichtigt nur den letzteren Aspekt. Vgl. künftig H. HOUBEN, *Tra vocazione mediterranea e destino europeo: la politica estera di re Guglielmo II di Sicilia*, in: *Unità politica e differenze regionali nel Regno di Sicilia. Atti del Convegno internazionale di studio in occasione dell'VIII Centenario della morte di Guglielmo II re di Sicilia (Lecce – Potenza, 19–22 aprile 1989)*, a cura di C. D. FONSECA et al., im Druck.

85) Vgl. AMARI, *Storia* (wie Anm. 75), III, 2, S. 514. WIERUSZOWSKI, *The Norman Kingdom* (wie Anm. 83), S. 33f., ND S. 38 war der Auffassung, Wilhelm II. habe die Rolle des Beschützers der Christen im Hl. Land nur aus politischen und nicht aus religiösen Gründen angenommen. Vgl. aber J. M. POWELL, *Crusading by Royal Command: Monarchy and Crusade in the Kingdom of Sicily (1187–1230)*, in: *Potere, società* (wie Anm. 1), S. 131–146, 146: »Perhaps the stress placed by historians on the expansionist aspects of the policies of the Norman kings has caused us to minimize their defensive concerns and thereby to impute to them a more cynical attitude towards the crusading movement than was actually the case.«

86) *Annales Casinenses*, MGH SS 19, S. 312; Ibn al-Aṭīr, *Kāmil* (wie Anm. 81), S. 496; Abū Šāma, *Kitāb ar-Raudatain* (Buch der zwei Gärten), Auszüge in ital. Übers. in: AMARI, *Biblioteca* (wie Anm. 75), I, S. 535–544, 535–539. Vgl. CHALANDON, *Histoire* (wie Anm. 25), II, S. 395ff.; WIERUSZOWSKI, *The Norman Kingdom* (wie Anm. 83), S. 34ff. ND S. 40ff.; M. SCARLATA, *Sul declino del regno normanno e l'assunzione al trono di Tancredi*, in: *Atti del Congresso internazionale di studi sulla Sicilia normanna (Palermo, 4–8 dicembre 1972)*, 1973, S. 480–499, 486; ABULAFIA, *The Norman Kingdom* (wie Anm. 78), S. 45 Anm. 107. – Möglicherweise war die normannische Flotte auch bereits 1169 gegen Damiette und Alexandria entsandt worden: s. WIERUSZOWSKI, S. 34, Anm. 41, ND S. 40, Anm. 1.

87) Vgl. E. CASPAR, *Roger II. und die Gründung der normannisch-sicilischen Monarchie*, 1904, ND 1968, S. 31–36; E. PONTIERI, *La madre del re Ruggero: Adelaide del Vasto contessa di Sicilia, regina di Gerusalemme (?–1118)*, in: *Atti del Congresso internaz. di Studi Ruggeriani*, 1955, II, S. 327–432, ND (mit Korrektur des Namens Adelaide in Adelasia) in: DERS., *Tra i Normanni nell'Italia meridionale*, 2. Aufl. 1964, S. 409–509.

88) Vgl. L. T. WHITE jr., *Latin Monasticism in Norman Sicily, 1938* (The Medieval Academy of America, Publ. 31), S. 207ff.; POWELL, *Crusading* (wie Anm. 85), S. 135ff.; V. VON FALKENHAUSEN, *Il popolamento: etnie, fedi, insediamenti*. In: *Terra e uomini nel Mezzogiorno normanno-svevo* (Atti delle settemte giornate normanno-sveve), 1987, S. 39–73, 58.

mannischen König verpflichteten⁸⁹⁾, drohte größere Gefahr von den von Ṣalāḥ ad-dīn (Saladin) angeführten Aiyubiden in Ägypten⁹⁰⁾. 1182 griff die normannische Flotte erneut die Balearen an, allerdings mit geringem Erfolg, so daß wahrscheinlich für 1185 eine Erneuerung des Angriffs vorgesehen war⁹¹⁾. Es kam jedoch nicht zur Ausführung dieses Plans, da aufgrund der inzwischen erfolgten politischen Ereignisse in Byzanz einem Angriff auf das östliche Kaiserreich Priorität eingeräumt wurde.

Nachdem am 24. September 1180 Kaiser Manuel I. nach fast achtunddreißigjähriger Regierung gestorben war, übte die Kaiserin Maria (von Antiochien) für den unmündigen Alexios II. die Regentschaft aus, wurde jedoch bald von Andronikos Komnenos, einem Vetter des verstorbenen Kaisers, der sich im September 1183 zum Mitkaiser hatte krönen lassen, entmachtet und ermordet⁹²⁾. Nachdem das gleiche Schicksal zwei Monate später auch Alexios II. ereilt hatte, kam es zu Unruhen⁹³⁾. Ein von Andronikos ans Schwarze Meer verbannter Großneffe Manuels I. floh schließlich nach Sizilien. Als dort wenig später ein sich für den ermordeten Alexios II. ausgebender junger Mann auftauchte, dem es gelang, Wilhelms II. Anerkennung zu erhalten⁹⁴⁾, schien die Gelegenheit zu einem militärischen Vorgehen gegen Byzanz, das seit der Niederlage von Myriokephalon (1176) stark geschwächt war⁹⁵⁾, günstig.

In diesen Zusammenhang gehört wohl auch das vieldiskutierte Eingehen Wilhelms II. auf Barbarossas Wunsch, seinen Sohn und künftigen Nachfolger Heinrich VI. mit Konstanze, der nachgeborenen Tochter Rogers II., zu verheiraten⁹⁶⁾. Der genaue Zeitpunkt der staufischen Anfrage und der normannischen Zusage ist nicht überliefert⁹⁷⁾. Wir wissen nur, daß am

89) Ibn al-Aṭīr, Kāmil (wie Anm. 81), S. 499. Vgl. CHALANDON, *Histoire* (wie Anm. 25), II, S. 398 ff.; ABULAFIA, *The Norman Kingdom* (wie Anm. 78), S. 43 f. Zur Vorgeschichte des Friedensvertrages s. DERS., *The Reputation of a Norman King in Angevin Naples*. In: *Journal of Medieval History* 5 (1979), S. 135–147.

90) Vgl. H. MÖHRING, *Saladin und der dritte Kreuzzug. Aiyubidische Strategie und Diplomatie im Vergleich der arabischen mit den lateinischen Quellen*, 1980 (Frankfurter Hist. Abh. 21).

91) Vgl. ABULAFIA, *The Norman Kingdom* (wie Anm. 78), S. 44 f.

92) Vgl. G. OSTROGORSKY, *Geschichte des byzantinischen Staates* (Handb. der Altertumswiss. 12, I, 2), ³1963, S. 326 f.; C. M. BRAND, *Byzantium confronts the West, 1180–1204*, 1968, S. 49 f.

93) Vgl. OSTROGORSKY, *Geschichte* (wie Anm. 92), S. 328, 330; BRAND, *Byzantium* (wie Anm. 92), S. 52 ff.

94) Vgl. CHALANDON, *Histoire* (wie Anm. 25), II, S. 401 ff.; W. HECHT, *Die byzantinische Außenpolitik zur Zeit der letzten Komnenenkaiser (1180–1185)*, 1967, S. 70 f.; BRAND, *Byzantium* (wie Anm. 92), S. 161.

95) Vgl. LAMMA, *Comneni* (wie Anm. 10), II, S. 250 ff.; OSTROGORSKY, *Geschichte* (wie Anm. 92), S. 323 ff.

96) Ausführliche Diskussion der älteren Lit. bei G. BAAKEN, *Unio regni ad imperium. Die Verhandlungen von Verona 1184 an die Eheabredung zwischen König Heinrich VI. und Konstanze von Sizilien*, in: *QFIAB* 52 (1972), S. 219–297. Vgl. neuerdings WOLTER, *Die Verlobung* (wie Anm. 64); KÖLZER, *Regno* (wie Anm. 65).

97) N. CILENTO, *La «coscienza del Regno» nei cronisti meridionali*, in: *Potere, società* (wie Anm. 1), S. 165–184, 180 vermutete, daß während der Verhandlungen über den Frieden von Venedig auch geheime Besprechungen hinsichtlich des künftigen Ehebündnisses Heinrich VI.–Konstanze geführt wurden,

29. Oktober 1184 in Augsburg die feierliche Verlobung bekanntgegeben wurde⁹⁸). Obwohl Wilhelm II. zu diesem Zeitpunkt erst einunddreißig und seine Gemahlin Johanna erst achtzehn Jahre alt waren, so daß ihre bisherige Kinderlosigkeit wohl kaum als endgültig anzusehen war⁹⁹), wurde im Heiratsvertrag der Eventualfall eines kinderlosen Todes des normannischen Herrschers einbezogen. Vor der Vermählung, die am 27. Januar 1186 in Mailand stattfand, versammelte Wilhelm II. seine Vasallen auf einem Hoftag im nordapulischen Troia und ließ sie schwören, im Falle seines kinderlosen Todes Konstanze als rechtmäßige Erbin des Königreichs anzuerkennen¹⁰⁰). Während in Sizilien der Kanzler Mattheus von Aiello und ein Teil des Adels dem Ehebündnis mit dem Staufer und der dadurch in Zukunft zumindest als Eventualfall nicht auszuschließenden *unio regni ad imperium* ablehnend gegenüberstanden¹⁰¹), bleibt die Rolle des Papstes, dem eine solche Perspektive höchst bedrohlich erscheinen mußte, erstaunlich blaß. Vermutlich war der greise Lucius III. (1181–85) zu schwach, um dem nach dem Frieden von Konstanz (1183) gestärkten Kaiser aktiv Widerstand zu leisten¹⁰²).

Nachdem er aufgrund des Heiratsbündnisses mit Barbarossa den Rücken für seine jetzt

konnte aber diese Vermutung nicht mit Quellen belegen. Auch die von WOLTER, Die Verlobung (wie Anm. 64), aufgestellte These, die Initiative zur Heirat sei vom normannischen König ausgegangen, der sich der Vermittlung Heinrichs II. von England bedient habe, ist nicht zwingend. Vgl. KÖLZER, Regno (wie Anm. 65), S. 650 ff.

98) Annales Marbacenses, MGH SS rer. germ., ed. H. BLOCH, 1907, S. 55; Annales Augustani minores, MGH SS 10, S. 9 (irrig zu 1185). Weitere Quellenverweise: Reg. Imp. IV,3 Nr. 2k, S. 6; WOLTER, Die Verlobung (wie Anm. 64), S. 30, Anm. 1.

99) So auch T. KÖLZER, Urkunden und Kanzlei der Kaiserin Konstanze, Königin von Sizilien (1195–98), 1983, S. 12; DERS., Art. Costanza d'Altavilla, in: Diz. biogr. degli Italiani 30, 1984, S. 346–356, 347. Anders BAAKEN, Unio regni (wie Anm. 96), S. 250 ff. und etwas vorsichtiger WOLTER, Die Verlobung (wie Anm. 64), S. 39: »Offenbar zog der König schon damals die Möglichkeit in Betracht, daß ihm kein Thronfolger mehr geboren wurde.« Unhaltbar ist die ebda. geäußerte Auffassung von einem »offenkundigen Autoritätsschwund des sizilischen Königtums«. Vgl. KÖLZER, Regno (wie Anm. 65), S. 655. S. auch P. ZERBI, Papato e Regno meridionale dal 1189 al 1198, in: Potere, società (wie Anm. 1), S. 49–73, 50 f. Wenig überzeugend ist die These von F. GIUNTA, Magnus comito Tancredus, in: Storiografia e storia. Fs. E. DUPRÈ THESEIDER, 1974, II, S. 645–650, 647, daß Wilhelm II. zwischen 1177 und 1184 Tankred von Lecce als Thronerben in Betracht gezogen habe. Vgl. WOLTER, Die Verlobung (wie Anm. 64), S. 41 f. mit Anm. 42. Die ebda., S. 42 vertretene Annahme, »daß die immer geringer werdenden Aussichten Wilhelms II. auf Nachkommenschaft zur Hervorkehrung der Ansprüche Tankreds führten, denen der König durch seine Zustimmung zu der Verlobung im Jahre 1184 zu begegnen suchte«, wird widerlegt von KÖLZER, Regno (wie Anm. 65), S. 653 ff.

100) Vgl. Annales Casinenses, MGH SS 19, S. 314 (ad a. 1190); Richard von San Germano, Chronica (Rer. ital. script. Nuova ed., VII,2), ed. C. A. GARUFI, 1938, S. 6; Gesta Heinrici II. et Riccardi I., MGH SS 27, S. 113, 129.

101) Richard von San Germano, Chronica (wie Anm. 100), S. 8. Vgl. SCARLATA, Sul declino (wie Anm. 86), S. 491 ff.

102) Vgl. P. ZERBI, Papato, impero e »respublica christiana« dal 1187 al 1198, 1955 (Pubbl. dell'Univ. Cattolica del Sacro Cuore n.s. 55), S. 54 f. Anm. 10; BAAKEN, Unio regni (wie Anm. 96), S. 265 f.; WOLTER, Die Verlobung (wie Anm. 64), S. 50. Wenig überzeugend ist die Annahme von V. PFAFF, Sieben Jahre päpstlicher Politik. Die Wirksamkeit der Päpste Lucius III., Urban III. und Gregor VIII., in: ZRG KA 67

ganz gegen Byzanz gerichtete Politik frei hatte, entsandte Wilhelm II. im Juni 1185 seine Flotte gegen Konstantinopel¹⁰³). Das Ziel war wohl nicht nur die Vertreibung des Usurpators Andronikos und die Einsetzung des angeblichen Alexios II., sondern möglicherweise auch eine regelrechte Eroberung Byzanz', wie sie einige Jahre später (1204) während des vierten Kreuzzugs verwirklicht wurde und wie sie bereits ein Jahrhundert vorher von Robert Guiscard angestrebt worden war¹⁰⁴). Nach anfänglichen Erfolgen wie der Eroberung von Durazzo und Thessaloniki¹⁰⁵) endete der Feldzug jedoch mit einem Mißerfolg, und bereits im September 1185 mußte der Rückzug angetreten werden¹⁰⁶). Die militärischen Aktionen gegen Byzanz, wo inzwischen Isaak Angelos an die Stelle des Andronikos getreten war¹⁰⁷), wurden in den folgenden Jahren von Wilhelms Admiral Margaritus von Brindisi¹⁰⁸) fortgesetzt, und es scheint, daß in diesen Jahren die normannische Flotte, die die Ägäis dominierte, der byzantinischen überlegen war¹⁰⁹).

Die im Oktober 1187 erfolgte Einnahme Jerusalems durch Saladin ließ aber die Byzanzpolitik der Normannen in die zweite Linie treten. In Europa lebte die Kreuzzugsstimmung wieder auf, und Wilhelm II. soll von der Nachricht der Eroberung der Heiligen Stätten zutiefst erschüttert worden sein¹¹⁰). Der Normannenherrscher war entschlossen, bei dem von Gregor VIII. ausgerufenen dritten Kreuzzug eine führende Rolle zu übernehmen. Im Frühjahr 1188 schickte er seine Flotte nach Palästina, um Saladin von See her zuzusetzen¹¹¹). Wil-

(1981), S. 148–212, 116, nach der Lucius III. die normannisch-staufische Eheverbindung für ungefährlich gehalten habe.

103) OSTROGORSKY, Geschichte (wie Anm. 92), S. 330; HECHT, Die byzantinische Außenpolitik (wie Anm. 94), S. 81f.; WIERUSZOWSKI, The Norman Kingdom (wie Anm. 83), S. 36f. ND S. 42f.; BRAND, Byzantium (wie Anm. 92), S. 163ff.

104) Vgl. ebda., S. 160f. ABULAFIA, The Norman Kingdom (wie Anm. 78), S. 47: »Under Roger II and William II the dream of Norman rule in Constantinople remained in the Hauteville memory.«

105) Eustazia di Tessalonica, La espugnazione di Tessalonica, hg. S. KYRIAKIDES, ital. Übers. v. V. RO-TOLO, 1961 (Istituto Siciliano di Studi Bizantini e Neoellenici 5), S. 21–61. Vgl. SCARLATA, Sul declino (wie Anm. 86), S. 487f.

106) Vgl. CHALANDON, Histoire (wie Anm. 25), II, S. 413ff.; BRAND, Byzantium (wie Anm. 92), S. 165ff.

107) Vgl. OSTROGORSKY, Geschichte (wie Anm. 92), S. 331f.

108) Zu seiner Person s. L.-R. MÉNAGER, Amiratus – Ἀμειράτς. L'émirat et les origines de l'amirauté (XI^e–XIII^e siècles), 1960 (Biblioth. générale de l'École pratique des Hautes Études, VI^e sect.), S. 96ff.

109) Vgl. BRAND, Byzantium (wie Anm. 92), S. 171f.; B. LAVAGNINI, I Normanni di Sicilia a Cipro e a Patmo (1186), in: Byzantino-Sicula II. Miscellanea in onore di G. Rossi Taibbi, 1975 (Ist. Sicil. di Studi Bizantini e Neoellenici 8), S. 321–334, 327, 332f. Anders, aber wenig überzeugend GIUNTA, Il Regno (wie Anm. 78), S. 27f.

110) Brief Peters von Blois an Heinrich II. von England, Migne PL 207, ep. 209, Sp. 508; auch in: Gesta Henrici II. et Riccardi I., MGH SS 27, S. 109: *Dominus rex Siciliae, auditis his rumoribus, statim se cilicio induit et per quatuor dies plangens et a facie hominum se abscondens, illi terre succurrere pro posse suo anxie et constanti devotione promisit.* Vgl. CHALANDON, Histoire (wie Anm. 25), II, S. 416.

111) 'Imād ad-dīn, Kitāb al-Fatḥ... (Buch der Eroberung), Auszüge in ital. Übers. in: AMARI, Biblioteca (wie Anm. 75), S. 339–344, 340f.; Ibn al-Aṭīr, Kāmil (wie Anm. 81), S. 499. Vgl. CHALANDON, Histoire (wie Anm. 25), II, S. 416f.; WIERUSZOWSKI, The Norman Kingdom (wie Anm. 83), S. 38 ND S. 44f.

helm II. forderte möglicherweise die Kreuzfahrer auf, den Seeweg über Sizilien zu wählen¹¹²⁾. Als der englische und der französische König im September 1190 nach Sizilien kamen, war der Normannenherrscher aber bereits verstorben († 18. November 1189)¹¹³⁾.

Der plötzliche Tod des erst sechsunddreißigjährigen Königs führte zu einer grundlegenden Veränderung der politischen Verhältnisse in Europa und im Mittelmeerraum. Da Wilhelm II. kinderlos gestorben war, fiel das *regnum Siciliae* an Konstanze, die Gemahlin Heinrichs VI., der 1190 die Nachfolge Friedrich Barbarossas antrat. Die 1184 noch als Eventualfall betrachtete *unio regni ad imperium* war eingetreten. Bezeichnenderweise berief sich Heinrich VI., als er sich 1191 anschickte, das Königreich Sizilien für seine Gemahlin in Besitz zu nehmen, nicht nur auf das Erbrecht Konstanzens sondern auch auf das *antiquum ius imperii*¹¹⁴⁾.

Wir fassen zusammen: Barbarossa versuchte zunächst, das heißt bis zur Katastrophe von 1167, die traditionellen Ansprüche des Reichs über ganz Italien mit Waffengewalt durchzusetzen. Die großen Schwierigkeiten, die sich ihm in Nord- und Mittelitalien durch die Kommunen und den Papst in den Weg stellten, und die inzwischen politisch und militärisch relativ stabile Lage der normannisch-sizilischen Monarchie ließen ein solches Unterfangen jedoch als schwierig, wenn nicht undurchführbar erscheinen.

Erste Anzeichen eines nach 1167 einsetzenden Umdenkens in der imperialen Südtalienpolitik wurden 1173 deutlich: Barbarossa schlug dem König von Sizilien ein Heiratsbündnis vor, für das die Zeit aber noch nicht reif war. Nachdem im Frieden von Venedig ein fünfzehnjähriger Waffenstillstand, praktisch aber ein Frieden zwischen *imperium* und *regnum* vereinbart worden war, ergab sich aufgrund der vorwiegend mediterran orientierten Politik Wilhelms II. sowie der nach dem Frieden von Konstanz gestärkten imperialen und geschwächten päpstlichen Position die Voraussetzung für ein Heiratsbündnis, das zum Zeitpunkt des Abschlusses (1184) beiden Seiten gleich vorteilhaft erscheinen mußte.

112) Vgl. CHALANDON, Histoire (wie Anm. 25), II, S. 435.

113) Gesta Henrici II. et Riccardi I., MGH SS 27, S. 116ff. Vgl. CHALANDON, Histoire (wie Anm. 25), II, S. 435f.

114) Reg. Imp. IV,3 Nr. 152 S. 64f. (Urkunde Heinrichs VI. für Montecassino vom 21. Mai 1191): [...] *pro obtinendo regno Siciliae et Apuliae, quod tum antiquo iure imperii tum ex hereditate illustris consortis nostrae Constantiae Romanorum imperatricis augustae ad imperium deveniatur, [...]*. Vgl. BAAKEN, Unio regni (wie Anm. 96), S. 288ff.; TABACCO, Impero (wie Anm. 1), S. 17. Bemerkenswert ist das ebda., S. 23f. abgegebene Urteil über die staufische Südtalienpolitik: »Nulla dunque di anacronistico nell'imperialismo degli Svevi. Occorre superare l'idea che il mito imperiale, destinato ora a investire con tanta violenza il Regno meridionale e a consumarsi nello sforzo di realizzare per sempre la »unio regni ad imperium«, fosse un mito specificamente altomedievale, sopravvissuto ormai fuori del suo tempo nell'età delle nascenti potenze territoriali e nazionali. [...] Gli Svevi fallirono non perché il loro operare politico fosse strutturalmente contraddittorio, o in contrasto coi tempi, ma perché sempre, in quel giuoco calcolato di tutti, gli uni o gli altri fallivano: e a loro toccò di fallire nel giuoco che fra tutti era il più rischioso per la sua vastità«. Vgl. neuerdings KÖLZER, Regno (wie Anm. 65), S. 659ff.

Der frühe kinderlose Tod Wilhelms II. und die damit eintretende *unio regni ad imperium* führte dazu, daß Barbarossa mit diplomatischen Mitteln das erreichte, was keinem seiner Vorgänger gelungen war: die Eingliederung Süditaliens in das Imperium. Daß sich aber bald die Rollen vertauschen sollten und aus der *unio regni ad imperium* in einem gewissen Sinne eine *unio imperii ad regnum* werden sollte¹¹⁵), das konnte man zu Barbarossas Zeiten noch nicht ahnen.

Korrekturnachtrag (1991):

- Erst nach Beginn der Drucklegung wurde mir bekannt: W. GEORGI, Friedrich Barbarossa und die auswärtigen Mächte. Studien zur Außenpolitik 1159–1180, 1990 (Europäische Hochschulschriften III/442). Hier wird u. a. auch eine neue Bewertung der im März 1176 bei Carsoli zwischen staufischen und normannischen Truppen ausgefochtenen Schlacht vorgeschlagen: Es handele sich nicht um einen »planmäßigen Feldzug des Erzbischofs (Christian von Mainz) gegen das Normannenreich«, sondern um eine begrenzte militärische Aktion zur »Sicherung wichtiger Positionen noch vor dem Abschluß eines Waffenstillstandes oder eines Friedens« (S. 300).
- Zur Haltung König Wilhelms II. von Sizilien gegenüber dem Islam vgl. demnächst auch H. HOUBEN, Möglichkeiten und Grenzen religiöser Toleranz im normannisch-staufischen Königreich Sizilien, in: Die Begegnung des Westens mit dem Osten. 4. Symposium des Mediävistenverbandes, Hg. O. ENGELS et al., in Vorbereitung.

115) Friedrich II., der anders als sein Vater Heinrich VI. theoretisch zwischen *Imperium Romanum* und *Regnum Siciliae* unterschied, praktisch aber an der Einheit festhielt (s. die Bemerkungen von R. ELZE, Papato, Impero e Regno meridionale dal 1210 al 1266, in: Potere, società e popolo nell'età sveva [1210–1266] [Atti delle seste giornate normanno-sveve], 1985, S. 25–36, bes. S. 32 ff.), widmete sich neben der Auseinandersetzung mit dem Papsttum vorwiegend dem Ausbau des Königreichs Sizilien, während er »Deutschland nur als Nebenland des Reiches betrachtete« (H. M. SCHALLER, Art. Friedrich II., in: NDB 5, 1961, S. 483). Vgl. neuerdings auch KÖLZER, Regno (wie Anm. 65), S. 664 f. Andererseits ist aber unverkennbar, daß Friedrichs II. imperiale Universalpolitik weit über die Mittelmeerpolitik seiner normannischen Vorfahren hinausging.